

Grünes Licht für RegioLab

Digitales Innovationszentrum in der Alten Brauerei: Stadtrat befürwortet Projekt mit 18:5 Stimmen

Von Markus Schön

Eggenfelden. Eine wegweisende Entscheidung für Gern hat der Stadtrat am Dienstagabend getroffen. Das Gremium votierte mehrheitlich dafür, das geplante Innovationszentrum RegioLab in der Alten Brauerei auf den Weg zu bringen.

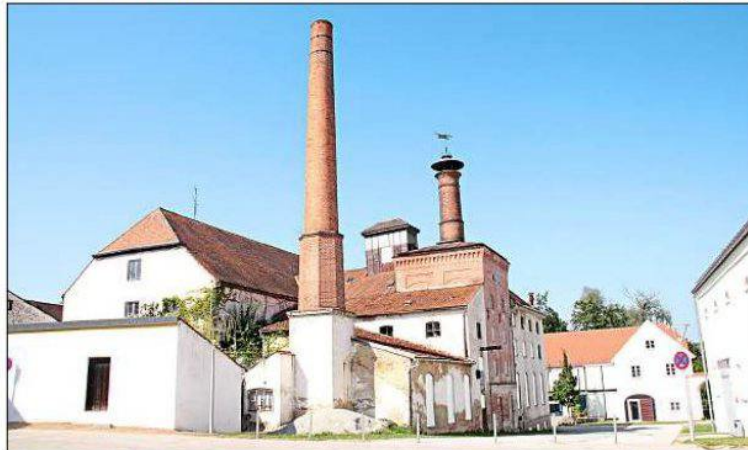
Nachdem man sich in der Vergangenheit intensiv mit der Thematik beschäftigt habe, „ist es jetzt so weit, dass wir Weichen stellen müssen“, sagte Bürgermeister Wolfgang Grubwinkler eingangs. Vor allem die Nachricht im Juli, dass das Vorhaben als „Premium-Projekt“ des Nationalen Städtebaus auserkoren wurde und mit 2,5 Millionen Euro gefördert wird, habe der Sache große Dynamik verliehen.

Grundidee sei, durch die Sanierung des Komplexes eine Wertsteigerung zu erzielen. Das Gebäude solle aber nicht über die Stadt dauerfinanziert werden, wie er betonte. „Wertschöpfung statt Konsum lautet die Devise.“ Außerdem gehe es darum, die Wirtschaftsstruktur der Stadt zu verbessern und qualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen. Obendrein sei die „Digitalisierung der Megatrend“, wie er betonte.

Das Gebäude verfällt zusehends

Das Einfachste wäre natürlich, die Alte Brauerei zusammenfallen zu lassen und etwas Neues zu bauen, so der Rathauschef. Es gebe jedoch die gesetzliche Pflicht, Baudenkmäler zu erhalten. Daher habe man seit 2012 allein in die Gebäudesicherung rund 16 000 Euro investiert. „Und in den nächsten fünf Jahren sind noch einmal 50 000 Euro notwendig.“ Mit dem Geld schaffe man es lediglich, den Verfall zu verlangsamen. Hinzu komme, dass jeder Besucher der Schlossökonomie an dem maroden Gebäude vorbeikomme.

Wichtig sei, die Bürger zu beteiligen, kündigte Grubwinkler an. Gleichzeitig betonte er, dass man trotz dieses Projekts weiter in die Stadt investieren werde. Als Beispiel nannte er die ener-



Der weitere Verfall der Alten Brauerei soll nun ein Ende haben. Das Gebäude wird in zwei Bauabschnitten saniert und zukünftig ein digitales Innovationszentrum beherbergen. – Foto: Schön

getische Sanierung des Schulzentrums.

Da die Zeit dränge, müsse man heute eine politische Entscheidung treffen, unterstrich Grubwinkler. Denn noch heuer müssten 200 000 Euro aufgewendet werden, sonst würde die Förderung durch das Bundesbauministerium verfallen.

Natürlich stellte Grubwinkler auch das Finanzierungskonzept vor – der wohl wichtigste Aspekt bei diesem Vorhaben. Laut Machbarkeitsstudie geht man von 9,7 Millionen Euro Sanierungskosten aus, so der Bürgermeister. Jedoch habe man sich bemüht, diese Summe zu reduzieren. Indem man die Sanierungsabwicklung an die Wirtschaftsförderungsgesellschaft (eine städtische GmbH) übertrage, spare man sich die Mehrwertsteuer und könne die Kosten auf 8,1 Millionen Euro reduzieren, so Grubwinkler. Außerdem werde man eine Teilfläche der Alten Brauerei an die benachbarte Coplan AG verkaufen und so noch einmal rund eine Million Euro einsparen. „Damit belaufen sich die Gesamtkosten auf nur noch 7,1 Millionen Euro“, rechnete er vor.

Die Sanierung erfolge in zwei Bauabschnitten, kündigte der Bürgermeister an. Der erste Bauabschnitt werde etwa 2,78 Mil-

lionen Euro kosten und über das Förderprogramm des Bundesbauministeriums finanziert. „Wir bekommen 90 Prozent Förderung, also 2,5 Millionen Euro“, sagte Grubwinkler. Damit liege der Anteil der Stadt bei 280 000 Euro. „Der Baubeginn für BA 1 soll im Juli 2018 erfolgen. Mit der Fertigstellung rechnen wir im Dezember 2019.“

Sanierung erfolgt in zwei Bauabschnitten

Der zweite Bauabschnitt kostet 4,3 Millionen Euro. Hier kalkuliert die Stadt mit Fördermitteln aus den Programmen EFRE Rottaler-Hofmarken, Städtebauförderung und Denkmalschutz. „Wie viel Geld hier fließt, steht jedoch noch nicht fest“, sagte Grubwinkler. Derzeit werde der Eigenanteil auf 1,5 bis 2,5 Millionen Euro geschätzt. In Sachen „Trägerstruktur“ kündigte Grubwinkler an, eine Betreibergesellschaft zu gründen, für die man private Investoren gewinnen wolle.

An die Stadträte appellierte er, den Mut für dieses Projekt aufzubringen: „Wir werden so eine Chance so schnell nicht wieder bekommen.“ Zumal das Risiko kalkulierbar sei und man eine

sehr gute Förderung erhalte. Von einer „einmaligen Chance“ sprach auch Renate Heberlinger (SPD). Zum einen stelle die Sanierung der Alten Brauerei einen weiteren Baustein für die Schlossökonomie Gern dar. Außerdem sei das RegioLab sehr innovativ, was wiederum sehr wichtig sei für Eggenfelden. Daher werde die SPD mehrheitlich dem Vorschlag zustimmen.

Auch Heinz Sieg (CSU) befürwortete dieses Projekt. „Das ist machbar. Damit ist die Stadt nicht überfordert.“ Der gleichen Meinung war CSU-Fraktions-sprecher Wilfried Reinisch. Mit der Sanierung der Alten Brauerei könne die Erfolgsgeschichte Gern fortgesetzt werden. Das Gebäude in seinem jetzigen Zustand sei ein Schandfleck. Daher rief er seine Stadtratskollegen auf, für die Weiterentwicklung von Gern zu stimmen.

Von einem „entscheidenden Schritt“ sprach Thomas Kinzkofer (FWG). „Wenn wir heute dafür stimmen, ist die Sache nicht mehr zu stoppen.“ Jedoch sei ihm mulmig dabei. Was die Finanzierung anbelangt, sehe er bislang nur eine feste Größe: die 2,5 Millionen Euro Förderung durch das Bundesbauministerium. Bei den restlichen Geldern sei noch nichts fix. Auch die Betreibergesellschaft sei ihm noch

zu unausgegoren. Er wisse bislang noch von keinem privaten Investor. Vor diesem Hintergrund und dem hohen Schuldenstand der Stadt sei ihm das Risiko zu groß. Außerdem glaube er nicht, dass es bei den kalkulierten Kosten bleibt. „Die Mehrkosten muss die Stadt allein tragen.“ Er sei auch dafür, dass in Gern etwas passiert. Jedoch habe er ein Problem damit, dass die Stadt die Betreibergesellschaft gründen muss. Daher werde er diesem Vorhaben nicht zustimmen.

Stadt gründet Betreibergesellschaft

Anderer Meinung war Dr. Andreas Stegbauer (UWG): „Wir haben jetzt die Chance, mit einem überschaubaren Eigenanteil etwas zu erreichen.“ Die Finanzierung sei solide. „Wir können uns das leisten.“ Zudem sei die Kalkulation der Sanierungskosten nicht auf Kante genäht. Ein gewisses Risiko berge die Betreibergesellschaft, räumte er ein. Es sei aber nicht außergewöhnlich, dass noch kein Investor da sei, zumal man ja noch nichts sehe.

„Die Förderstellen wollen, dass Gern fertig wird“, sagte Wirtschaftsreferent Rupert Starzner (CSU). „Wenn wir das jetzt nicht machen, haben wir für die nächsten 10 bis 15 Jahre verspielt“, meinte er.

Bedenken äußerte Hans-Peter Luibl (SPD). Für ihn gebe es zwei Schwachpunkte. Zum einen sei es die wirtschaftliche Seite. Seiner Meinung nach müsse man erst Investoren finden. Außerdem sieht er in dem RegioLab konzeptionelle Schwachpunkte. Der IT-Bereich sei sehr schnelllebig. Daher befürchtet er, dass die 3D-Box in ein paar Jahren bereits veraltet sei.

Grubwinkler hielt dagegen, dass man bei der Machbarkeitsstudie die technischen Aspekte untersucht habe.

Am Ende votierten 18 Stadträte dafür, das RegioLab auf den Weg zu bringen. Dagegen stimmten Thomas Kinzkofer, Werner Schießl, Monika Matzker, Elisabeth Perl-Ibrahim (alle FWG) und Hans-Peter Luibl.